

Ökosystemleistungen

Von Ulrich Petschow, Jesko Hirschfeld und Julian Sagebiel

Die Degradation von Natur und Landschaft beschleunigt sich aufgrund unterschiedlicher, auch durch Märkte mitbestimmter Dynamiken, wie der Veränderung der Konsumgewohnheiten, in enger Verbindung mit den sich weiter ausbreitenden Praktiken der Intensivlandwirtschaft, dem zunehmenden Nutzungsdruck durch die verstärkte Nutzung erneuerbarer Ressourcen und nicht zuletzt die Verstädterung.

Eine weiterhin zentrale Herausforderung besteht vor allem darin, dass Natur und Landschaft in politischen Entscheidungskalkülen häufig keine oder nur eine begrenzte Berücksichtigung finden und es vor diesem Hintergrund zu Übernutzungen kommt. Begrenzt werden könnten diese Übernutzungen beispielsweise durch Regulierungen oder andere geeignete Institutionen (vgl. Ostrom 1990). Und auch die ökonomische Bewertung kann dabei helfen, die Kosten der Übernutzung von nicht marktbewerteten Ökosystemleistungen in das gesellschaftliche Entscheidungskalkül einfließen zu lassen.

Ökosystemleistungen als Bestandteil einer Green Economy

Spätestens in den 1980er Jahren wurde deutlich, dass die Dynamiken des Verlustes von Natur und Landschaft und vielfach damit verbunden an biologischer Vielfalt ungebrochen sind und auch neue Wege der Kommunikation dieser Problematik erforderlich sind. Engagierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben in diesem Kontext den Begriff der Biodiversität geprägt, letztlich als eine Art Brückenkonzept zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, um die identifizierten Herausforderungen anschlussfähig und handlungsleitend zu machen.

Die Diskussion um „Ökosystem(dienst)leistungen“ hat sich seit dem Millennium Ecosystem Assessment im Jahr 2005 und in der Folge mit den Aktivitäten von TEEB (The Economics of Ecosystems and Biodiversity) auf der internationalen

Ebene und den nationalen Folgestudien deutlich intensiviert. Die Schwerpunkte dieser Aktivitäten liegen allerdings bisher vorrangig auf der Kommunikation und einer mehr oder weniger systematischen Bestandsaufnahme vorliegender Studien und weniger in der Methodenentwicklung oder der Durchführung ökonomischer Bewertungsstudien. Gleichwohl wurde damit der Begriff der Ökosystem(dienst)leistungen in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion populär gemacht.

Auf der politischen Ebene haben unter anderem die Diskussionen und Studien in Vorbereitung der Rio+20-Konferenz mit der Leitidee, dass Ökosystemleistungen integraler Bestandteil einer Green Economy seien und in diese Leistungen dementsprechend investiert werden sollte, dazu beigetragen, dass die wissenschaftlichen Diskussionen insbesondere auch auf der internationalen Ebene an Handlungsrelevanz gewinnen. Die Vorstellungen einer Green Economy und insbesondere der vermarkteten Ökosystemleistungen wurden von einigen Ländern des Globalen Südens und Nichtregierungsorganisationen aus unterschiedlichen Gründen kritisiert. So verweist beispielsweise Narain (2012) darauf, dass entsprechende Ansätze vielfach die konkreten Governancestrukturen nicht berücksichtigen. Es wird von einem marktgesteuerten System ausgegangen, das aber in überwiegend nicht marktlich organisierten Governancestrukturen (unter anderem Subsistenz, Commons) zum Einsatz kommen soll und damit bestehende und ökosystemleistungsschützende Strukturen infrage stellen würde.

Das Konzept der ökonomischen Bewertung von Ökosystemleistungen hat, zumindest in den Ländern, in denen markt-basierte Verfahren eine wichtige Rolle spielen, den Charme, dass es versucht, den prominenten Steuerungsmechanismus des Marktes in den Dienst des Erhalts von Natur und Landschaft zu stellen. Dies auch vor dem Hintergrund, dass in den konkreten Umwelt- und Naturschutzpolitiken insbesondere der Europäischen Union (EU) seit den 1990er Jahren die Relevanz ökonomischer Kriterien deutlich zugenommen hat. Dies gilt zum Beispiel für die Nutzen- und Kostenabwägungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie, der EU-Meeressstrategie-Rahmenrichtlinie und insbesondere auch der EU-Biodiversitätsstrategie. Letztere hat gegenwärtig für die Erfassung und Bewertung von Ökosystemleistungen eine besondere Bedeutung, da mit ihr Zielstellungen für die Erhaltung und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt und der Ökosystemleistungen vorgegeben werden. Unter anderem soll dabei einerseits eine Verbesserung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse zu Ökosyste-

men und Ökosystemleistungen erreicht werden und diese andererseits auch ökonomisch bewertet werden, um diese Werte in die Berichterstattungssysteme auf der nationalen und internationalen Ebene einzubeziehen. In enger Verbindung mit diesen Aktivitäten werden im Rahmen der Europäischen Umweltagentur die Bemühungen um eine „Common International Classification of Ecosystem Services“ (CICES) vorangetrieben, die im Ergebnis auch einen Beitrag zur Überarbeitung des Umweltökonomischen Accounting (SEEA) leisten soll. Des Weiteren werden international, aber auch in Deutschland Sondierungsstudien zu sogenannten National Ecosystem Assessments durchgeführt, die die Leistungen von Ökosystemen für Wirtschaft und Gesellschaft ermitteln sollen. Das Konzept der Ökosystemleistungen wird also gegenwärtig aus vielfachen verschiedenen Perspektiven heiß diskutiert.

Die eingangs benannten multiplen Herausforderungen, die zur Degradation von Natur und Landschaft führen, machen deutlich, dass vielfältige Steuerungsansätze erforderlich sind, da weder das eine Instrument noch der zentrale Akteur mit Blick auf den Erhalt von Natur und Landschaft existieren. Es geht mithin um Such- und Aushandlungsprozesse darüber, welche Ansätze und Instrumente zum Einsatz kommen sollen. Ökonomische Ansätze können dabei eine wichtige Rolle spielen, sie sind aber nicht an den Ökosystemleistungsansatz gebunden, da dieser in einigen Fällen wiederum mehr Fragen aufwirft als Antworten liefert, wie am Beispiel der Diskussion um Flussausbaumaßnahmen deutlich wird. Wenn die Ermöglichung der Binnenschifffahrt mittlerweile als eine Ökosystemleistung von Flusssystemen begriffen wird, steht dies häufig im Konflikt zu Ökosystemleistungen, die in Auen bereitgestellt werden. Die Abwägungsprozesse finden damit nicht mehr unter der Headline Ökonomie versus Ökologie statt, sondern nunmehr zwischen unterschiedlichen Ökosystemleistungen. Damit werden alte Konflikte letztlich nur begrifflich neu gerahmt, aber nicht aufgelöst.

Methodik und Praxis der ökonomischen Umweltbewertungen

Im Rahmen des Schwerpunktes soll nun weniger auf die grundsätzlichen Fragestellungen der ökonomischen Bewertung eingegangen werden, dieser Diskurs wurde und wird an vielen Stellen geführt. Vielmehr sollen im Wesentlichen zwei Fokuse gesetzt werden: zum einen eine Kritik sowohl an dem Konzept der Ökosystemleistungen und der Ökonomisierung insbesondere im internationalen Kontext und zum anderen soll auf die Herausforderungen an Methodik und Praxis der ökonomischen Umweltbewertungen eingegangen werden.

Ludwig Trepl kritisiert das Konzept der Ökosystemdienstleistungen insgesamt und in diesem Beitrag vor allem den Begriff der kulturellen Ökosystemdienstleistungen. Er verweist darauf, dass Ökosysteme naturwissenschaftliche Gegenstände sind und mit naturwissenschaftlichen Begriffen beschrieben werden.

„Ökonomische Ansätze können einen Steuerungsansatz darstellen, um die Degradation von Natur und Landschaft zu reduzieren.“

Kritik an den Konzepten zur Vermarktung der Natur unter anderem über den Begriff Ökosystemleistungen entwickelt **Thomas Fatheuer**, indem er davor warnt, dass die ökonomische Betrachtung der Natur in eine Erosion ethisch oder kulturell begründeter Ansätze führen könne.

Alexandra Dehnhardt verweist in ihrem Beitrag darauf, dass Ansätze der ökonomischen Bewertung auf bestehende institutionelle und planerische Kontexte treffen, die gegenüber den ökonomischen Bewertungsverfahren zurückhaltend sind und letztlich die Anforderungen im Sinne ihrer Kontexte deuten und übertragen.

Jürgen Meyerhoff und **Ulrich Petschow** diskutieren die Zurückhaltung gegenüber ökonomischen Bewertungsverfahren unter anderem mit Blick auf Ökosystemleistungen. Sie verweisen auf Defizite sowohl mit Blick auf die Methodenentwicklung als auch auf konkrete Bewertungsstudien und fordern letztlich eine Forschungsinitiative, um diese Defizite zu überwinden und zugleich die Akzeptanz entsprechender Ansätze zu erhöhen.

Jesko Hirschfeld und **Julian Sagebiel** geben einen Werkstattbericht zu einem noch laufenden Forschungsvorhaben, das sich zum Ziel gesetzt hat, eine umfassende ökonomische Bewertung von Natur und Landschaft vorzunehmen.

Literatur

- Ostrom, E. (1990): *Governing the Commons*. Cambridge.
 Narain, S. (2012): How green is green. In: *Ökologisches Wirtschaften* 27, 4/2012. S. 27–29.

AUTOREN + KONTAKT

Ulrich Petschow ist Leiter, **Dr. Jesko Hirschfeld** und **Julian Sagebiel** sind Mitarbeiter des Forschungsfeldes Umweltökonomie und Umweltpolitik am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).

IÖW, Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin.
 Tel.: +49 30 884594-0, E-Mail: ulrich.petschow@ioew.de,
 jesko.hirschfeld@ioew.de, julian.sagebiel@ioew.de;
 Website: www.ioew.de

